

FEUCHTGEBIETE FÜR MENSCH UND NATUR

NATURSCHUTZ Seit mehr als 20 Jahren wird das Stocklen-Gebiet am Greifensee renaturiert. Jetzt nimmt das Projekt der Greifensee-Stiftung Form an. Nicht nur für die Natur, sondern auch für den Menschen wird Raum geschaffen.

Der Greifensee und das angrenzende Land bieten Mensch, Tier und Pflanzenwelt ein Zuhause. Störche nisten, Entenfamilien wachsen, aber auch der Schilf verbreitet sich und trägt zur typischen Landschaft am Greifensee bei. Um das Naturschutzgebiet zu fördern, plant die Greifensee-Stiftung das bestehende Flachmoor um weitere offene, grossräumige Flächen im Gebiet Stocklen in Fällanden zu erweitern. «Die Fläche rund um den Greifensee bietet nur noch zum Teil gute Lebensbedingungen für Amphibien, Reptilien und Bodenbrüter, die einen wechselfeuchten und störungsarmen Lebensraum brauchen», sagt Ute Schnabel-Jung die Geschäftsführerin der Greifensee-Stiftung und Projektleiterin. «Mit dem Projekt wollen wir die bestehenden Flächen erweitern und aufwerten.» Das geschehe unter anderem mit verschiedenen Gewässern, deren Wassertiefe man regulieren kann. «So schaffen wir die Lebensbedingungen die etwa eine bestimmte Libellenart benötigt.»

«Das Projekt ist ein Gewinn für die Bevölkerung und die Ökologie»



Ruedi Maurer,
Gemeinderat Fällanden

20 JAHRE VORBEREITET

Bereits 1994 wurde das Gebiet Stocklen als Regenerationsfläche in der Verordnung zum Schutz des Greifensees festgelegt. Seither wurde die Fläche nicht mehr gedüngt und der Nährstoffeintrag reduziert. 2014 wurde dann über ein Jahr lang der Verlauf des Bodenwassers gemessen. Doch trotz der Ausdünnung, befinden sich auf der Tiefe von 20 bis 30 Zentimeter immer noch zu viele Nährstoffe. Die Pflanzen im Flachmoor

benötigen aber nur wenige Nährstoffe – ansonsten werden sie von weniger empfindlichen Pflanzen verdrängt. Die Landschaftsarchitektin Sonja Fritschi erklärt wie mit diesem Boden vorgegangen wird: «Der Oberboden wird sozusagen abgeschält. Dann schauen wir, dass derselbe Boden möglichst in der Nähe weiterverwendet werden kann – es soll schliesslich alles ökologisch sein.»

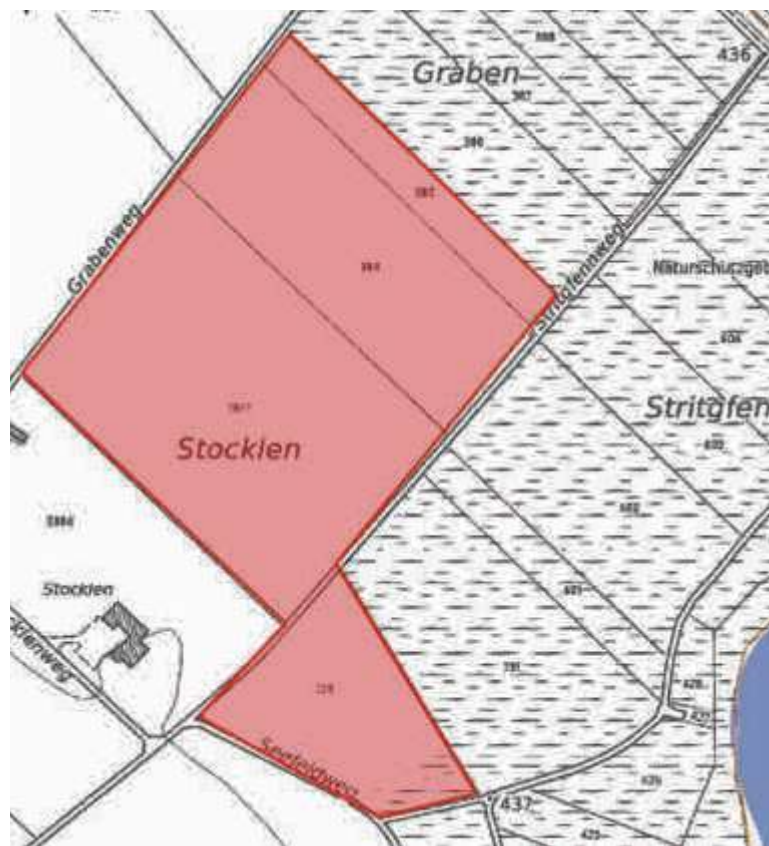
Auch der Gemeinderat von Fällanden unterstützt das Projekt, das den Namen «Fällander-Ried: Fenster zur Natur» trägt. Ruedi Maurer (parteilos) meint: «Die Fläche ist für die Landwirtschaft nicht von grossem Wert. Es liegt deshalb in unserem Interesse, dass das Gebiet Stocklen wieder so schön wird wie früher.» Früher – damit meint er die Zeit während dem zweiten Weltkrieg. Damals wurde die Landschaft rund um den Greifensee als eine der schönsten des Kantons Zürichs bezeichnet. Um das Seeufer langfristig von Bebauungen frei zu halten, erliess der Regierungsrat damals die erste Verordnung zum Schutze des Greifensees (SVO).

Diese diente dann als Grundlage für die Verordnung die 1994 in Kraft trat. Das ganze Gebiet um den Greifensee wurde in Zonen aufgeteilt, in denen entweder der Naturschutz oder die menschliche Erholung im Vordergrund stehen. «Das wird auch beim Fällander-Ried so umgesetzt», sagt Ute Schnabel-Jung. Wie im ganzen Greifenseeschutzgebiet soll eine möglichst störungsfreie Fläche für Tiere und Pflanzen entstehen.

EIN UNIKATER TURM

Auf einem Spickel wird es Naturerfahrungsmöglichkeiten, wie Beobachtungspunkte und Informationstafeln geben. «Dahinter steht die Überzeugung, dass man nur schützen kann, was man kennt, erfahren darf und dadurch lieben lernt», sagt Schnabel-Jung. «Es wird einen Holzsteg geben», erklärt Sonja Fritschi, «darauf befinden sich Stationen, die spielerisch die Natur näher bringen sollen.» Der Steg führe dann zu einem sechs Meter hohen Turm, auf welchem man auf die grössere Stocklen-Fläche sehen kann und die neu geschaffenen Lebensräume beobachten kann.

Fritschis Aufgabe war es, zusammen mit einem Biologen, bei-



Grosse Pläne für das Stocklen-Gelände: Ein Feuchtgebiet nur für die Natur und ein kleineres auf dem Erlebnispfadspickel. Bild: zvg

de Flächen optimal für Natur und Menschen zu gestalten. «Dabei war mir wichtig, dass der Turm gut in die Umgebung passt. Die Wendeltreppe soll an das Wasser erinnern, das Holz an Schilf. Aber er soll auch ein Unikat sein, das genau hierhin gehört.» Ruedi Maurer meint: «Mit dem Steg und der aktiven Besucherlenkung hoffen wir, dass diese Fläche auch für Erholungssuchende einen Mehrwert bekommt. Dann ist das Projekt ein Gewinn für die Bevölkerung und die Ökologie.»

SPENDEN GESUCHT

Die Projektleitung liegt bei der Greifensee-Stiftung. Doch schon von Anfang an wurde viel mit der Fachstelle Naturschutz des Kantons, der Gemeinde Fällanden, Fachexperten und betroffenen Eigentümern zusammengearbeitet. «Teile der Fläche gehören der Gemeinde. Dass wir uns von Anfang an mit ihnen absprechen, machte daher Sinn», sagt Schnabel-Jung. «Und der Gemeinderat hat das Projekt auch von Anfang an breit abgestützt», ergänzt Maurer. Ende 2017 soll das Projekt zur Baueingabe den Behörden vorgelegt werden. «Wir hoffen, dass es danach nur noch kleine Ände-

rungen gibt», sagt Maurer. Das sei schliesslich einer der Vorteile, wenn die Gemeinde und der Kanton von Anfang an dabei gewesen sind. Obwohl die Umsetzung des Projektes nicht über neun Monate dauern werde, steht der Projektbeginn noch nicht fest. Denn mit der Umsetzung kann erst begonnen werden, wenn die Kosten gedeckt sind. Diese betragen, laut einer «realistischen Schätzung» 1,7 Millionen Franken. «Einen kleinen Teil übernimmt die Gemeinde Fällanden», sagt Maurer. Doch der Beitrag falle so gering aus, dass nicht einmal eine Gemeindeversammlung dazu benötigt werde.

Das restliche Geld erhoffe man mit Sponsoren und Spendern zu bekommen, so Schnabel-Jung. «2/3 des Betrages brauchen wir sicher, um überhaupt anfangen zu können», sagt die Geschäftsführerin. Falls es nicht reichen sollte, würde man versuchen, auf der Naturschutzfläche, sowie auf der Erlebnisfläche auf ein paar Dinge zu verzichten, so dass wieder beide Flächen ähnlich sind. «Wir wollen weder nur die Natur schützen, noch nur den Turm und die Erlebniszone bauen.»

Alexandra Gygax